

« [Adrian Blanca](#)
[Sarah Schneider](#) »

Tiroler Gespinst



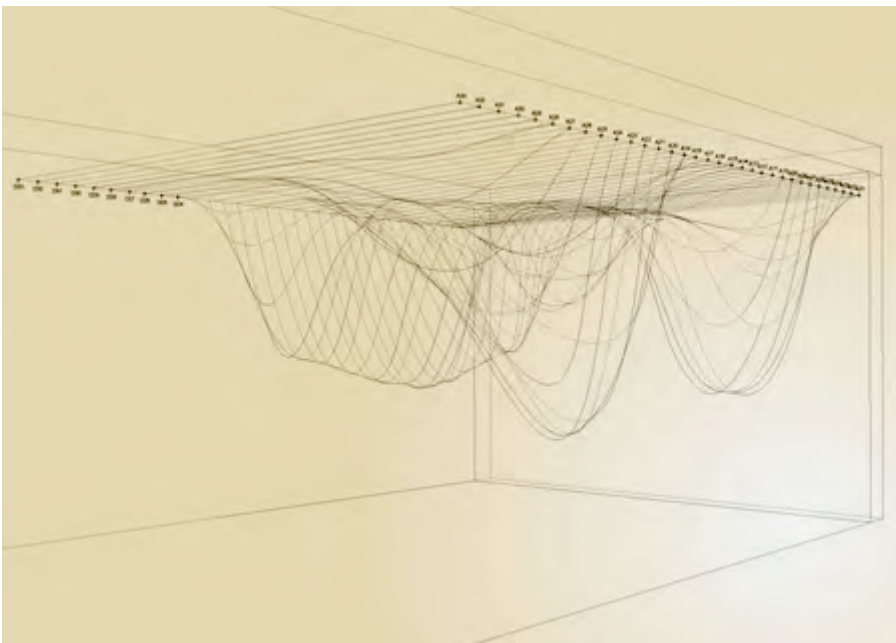
If you're in Berlin, make sure to drop by [A trans Pavilion](#) at Hack'sche Höfe. The austrian architects [Donat Aurel Grisseemann](#) and [Simon Oberhammer](#) are showing their installation "Tiroler Gespinst" which features an impressive woven house. On show until 18th of October.



This handcrafted prototype takes the form of a textile timber construction, which strikingly and synergetically fuses aspects of design, technology, and ecology. The structure's textile skin was developed through an interpretation of traditional basket weaving techniques.



In A trans Pavilion, a spatial volume is constituted via a nonlinear connection between constructive and artistic strategies, one that responds to the pavilion's spatial and material qualities with a high degree of sensibility, reflecting its innovative logic.



Digital model of the structure



Material used



Detail of the installation



Tiroler Gespinst installation at A trans gallery.

Tags: [Austria](#), [Germany](#)

This entry was posted on Sunday, September 7th, 2008 at 8:23 pm and is filed under [Architecture](#), [Art](#), [Experimental](#), [Friends](#). You can follow any responses to this entry through the [RSS 2.0](#) feed. You can [leave a response](#), or [trackback](#) from your own site.

Leave a Reply

You must be [logged in](#) to post a comment.

PHILLENNIUM BLOG - Philipp Zurmöhle's Design Blog is proudly powered by [WordPress](#)
[Entries \(RSS\)](#) and [Comments \(RSS\)](#).

Projekträume der jüngeren Generation dagegen verzichten oft auf das Szenische, Performative und Experimentelle. Offensichtlich sorgt gegenwärtig die Angst, etwas falsch zu machen dafür, dass kaum Unkalkuliertes erprobt wird.

„Bei Künstlern und Publikum hat sich das Interesse verändert. Dem Thema Kommerzialisierung haben wir uns ernsthaft stellen müssen“, sagt Martin Städeli, der in der Brunnenstraße den Projektraum Wand Boden Decke, kurz WBD, mitbetreute: „ein Fan- und Liebhaberprojekt“, wie er sagt,

„und das sollte es auch bleiben, beziehungsweise wieder werden, sollten wir die Auszeit beenden“. WBD schloss 2006, genau wie Capri am oberen Ende der Brunnenstraße, ausgerechnet in dem Jahr, als die Off-Szene in aller Munde war. Was lag da in der Luft?

Projekträume kommen und gehen, nicht zuletzt, weil sie mit Kosten und vor allem mit viel Arbeit und Engagement verbunden sind und trotz vieler Anträge nur geringe öffentliche Förderung erhalten. Irgendwann stehen die Initiatoren vor der Entscheidung,

entweder eine Verkaufsgalerie daraus zu entwickeln oder ihre Aktivitäten einzustellen. Und doch war 2006 ein besonderes Jahr. Die drei Kuratoren der 4. Berlin Biennale luden zur Eröffnung einer Dependence der berühmten Galerie von Larry Gagosian aus New York in der Auguststraße. Doch die entpuppte sich am Eröffnungsabend als Persiflage. Das Kuratorentrio hatte Gagosians Namen und Design für ein kleines Ladenlokal gekapert, das fortan im Rahmen der Biennale kleine Gastaussstellungen präsentierte. Das Ganze war ein ironisches Spiel



Zukunftsraum: A trans Pavilion

Der „A trans Pavilion“ in den Hackeschen Höfen hat schon eine kleine Geschichte als Ausstellungsort: 1999 wurde das Traföhäuschen in einen Showroom der Galerie Arndt & Partner umgebaut, später nutzte ihn die Architekturgalerie Aedes. Seit zwei Jahren nun organisiert die Architektin Isolde Nagel hier ein Programm zu künstlerisch-architektonischen Visionen: Heute ist der Pavilion Schaufenster, Ausstellungsraum und Thinktank für experimentelle Tendenzen im Urbanismus. Unter einem jeweiligen Jahresmotto lädt Nagel Künstler, Theoretiker und Architekten ein, über die eigenen Disziplinen hinaus zu denken. Gegenwärtig lautet das Thema „A synchroni-city“ (Eröffnung am 1.12., Olivier Vanderaa, Brüssel / BE CITYSNAPPER_5, 2.12.2007 – 12.1.2008), ab Mitte Januar 2008 beginnt der Ausstellungszyklus „An intimac(it)y“.

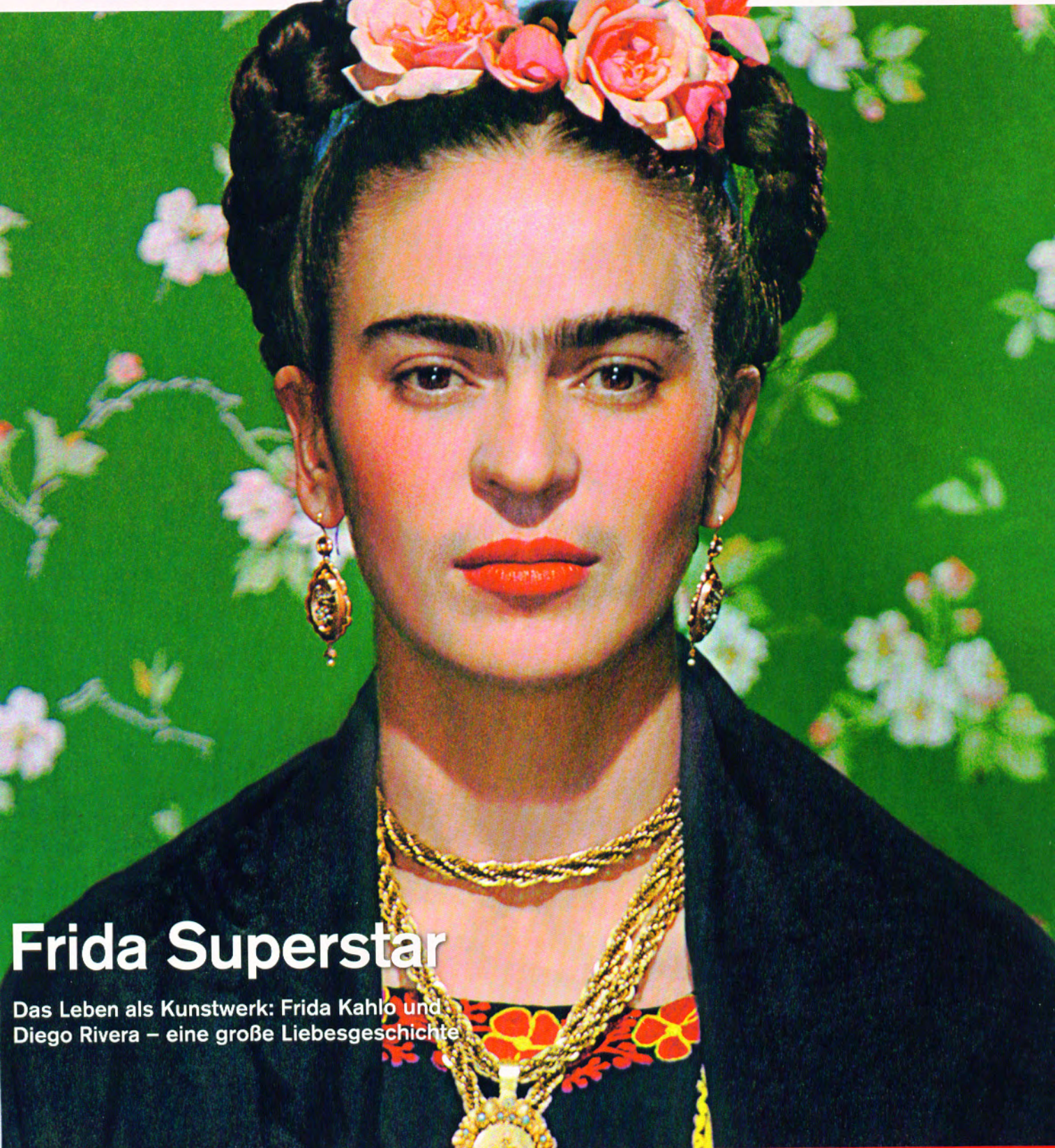
In den Hackeschen Höfen Hof III, Rosenthaler Str. 40-41, Mitte, Fr 14 – 19 Uhr und nach Vereinbarung, www.atrans.org

Gut vernetzt: Montgomery

Das Montgomery liegt in Wedding, dem ehemals roten Bezirk, dem heute eine rosige Zukunft in Sachen Kunst vorausgesagt wird. Zumindest entstehen hier immer mehr Ateliers, Galerien und Projekträume. Bereits 2005 haben die Künstlerinnen Roseline Rannoch und Julia Pfeiffer für ihre Plattform einen Ladenraum und zwei Hochparterre-Räume in der Pankstraße gemietet. Diesen September eröffneten sie hier die Ausstellung „Der Silberne Koffer“, die einen guten Einblick in aktuelle und ehemalige Projekträume gegeben hat. Sie war der vierte Teil der Ausstellungs- und Projektreihe „prekariisierungshohewehproduktionsstop“ von 2007, die vom Kunstfonds Bonn gefördert wurde und mit einer Publikation abschließen wird. Die Mittel für die laufenden Kosten tragen Rannoch und Pfeiffer jedoch selbst. Am 6. Dezember wird der Katalog „evangelisch-katholisch“ präsentiert und der Nikolaus kommt vorbei.

Pankstr. 13, Wedding, Öffnungszeiten nach Vereinbarung unter Tel: 0163/ 895 73 24 sowie 0178/ 896 17 51, www.montgomery-berlin.de





Frida Superstar

Das Leben als Kunstwerk: Frida Kahlo und Diego Rivera – eine große Liebesgeschichte

Architektur: Oscar Niemeyer – 100 Jahre Avantgarde



Diese düstere Vision des **Berliner Lustgartens 2057** von Michael J. Birn war das meistdiskutierte Stück beim 4. Berliner Kunstsalon im Oktober. In dem Modell hat der Künstler, Architekt und Regisseur das Stadtschloss als Stützpunkt paramilitärischer Einheiten nachgebaut. Den Palast der Republik lässt er als bösen Geist auferstehen: als Hochhaus am Alex. Der digitale Drama-Himmel macht den Alptraum perfekt. Infos: www.atrans.org



Paviljoen voor de stad

Onder de noemers *A transparenc(it)y* vorig jaar, *A synchroni-city* dit jaar en volgend jaar *An intimac(it)y* wordt jaarlijks een tentoonstellingsserie ontwikkeld met als rode draad de stad. De vaagheid van de thema's staat een brede aanpak toe, die zich in het grijze gebied tussen stedenbouwkundig veldonderzoek, beeldende kunst, design en toegepaste architectuur beweegt. De tentoonstellingsmaker Isolde Nagel biedt een podium aan, waarop de diverse disciplines samenkomen die zich met de stad bezighouden. Het kleine A trans-paviljoen in het centrum van Berlijn is expositieruimte, onderzoeksstation en discussieplatform. Een locatie voor experimenten die op de stad inwerken, een toneel voor architecten, vormgevers, fotografen, voor wandelaars tussen twee werelden. Een goed uitgangspunt, vooral ook omdat het op een drukbezochte plek wordt gepresenteerd en niet ergens op een achteraflocatie.

Tot 16 september presenteerde de Nederlandse architect Rajan V. Ritoe met *Hybrid Syntaxes* een momentopname van zijn voortschrijdende dialoog met de stedelijke omgeving. Daarbij zet hij zijn eigennuttige visie op de stedelijke context om in productschetsen. Het geëxposeerde materiaal oogt zeer locatieneutraal, alsof het uit een academisch en experimenteel theorietraktaat over de stad-in-het-algemeen afkomstig is. Een klimwand, stoelen van polystyreen en printerobjecten, geïnspireerd op uiteenlopende bronnen. Het herdefiniëren van materialen, context, functie en discipline is de bedoeling. Is het vormgeving? Is het architectuur? Is het literatuur? Het is vooralsnog een interessante aanzet, die zich goed leent voor de cyclus *A synchroni-city*. Het is gebaseerd op de idee van een neutrale, homogene stad, die pas karakter krijgt door het individuele gebruik. In de kleine ruimte kunnen echter niet genoeg objecten tentoongesteld worden, waardoor het bij sculpturale steekproeven blijft. Gecombineerd in

de beperkte ruimte, worden zij niet tot sprekende beelden die daadwerkelijk overkomen als relevante, overtuigende en coherente stadsdoorsneden. Interessant worden dan ook in ieder geval de aanstaande pogingen van de Finse architect Piia Salmi en de Belgische fotograaf Olivier Vanderaa, de ruimte en het thema tot hun recht te doen komen.

Wilhelm Klauser

Vertaling Marleen Zachte

De tentoonstelling 'A synchroni-city No. 4: Hybrid Syntaxes' was tot en met 16 september te zien in het Atrans paviljoen in Berlijn.

Voor meer info: www.atrans.org

Het Atrans paviljoen in Berlijn met de tentoonstelling *Hybrid Syntaxes* door de Nederlandse architect Rajan V. Ritoe.

Foto Bernd Gallandi.



JÄGER UND SPITZEL

Die Künstlerin Francis Zeischegg baut Blickschuss-Anlagen

TEXT: MAX GLAUNER

Bereits die hölzerne Aussichtskanzel auf dem Dach des Flachbaus, einem glatten Kubus aus Beton und Glas, sorgt für Irritationen. Seit Mitte März stellt Francis Zeischegg im und auf dem Projektraum A trans Pavilion in den Hackeschen Höfen aus. „Ich will der Architektur und dem Touristenrummel der Höfe etwas Sperriges entgegenzusetzen“, sagt die Berliner Künstlerin.

Isolde Nagel, die künstlerische Leiterin des A trans Pavilion, hat Zeischegg eingeladen, die Arbeit „Public observation“ von 2006 erneut zu gestalten und an neuem Ort zu zeigen. Im vergangenen Sommer bewegte sich ein merkwürdiges Objekt durch die Stadt. Ein hölzerner Beobachtungsturm war auf einen Anhänger montiert, der an fünf ausgewählten Orten in Berlin-Schöneberg halt machte, darunter an einer Schule, einem Supermarktparkplatz, einem U-Bahnhof. „Public observation“ nannte Zeischegg ihr partizipatorisches Projekt, das sie mit der Künstlergruppe „raum-hopping“ verwirklichte. Angesichts mittlerweile allgegenwärtiger Überwachungskameras im Stadtraum mutete der forstwirtschaftliche Aussichtsturm rührend altmodisch an. Er weckte Kinderträume vom heimlichen Blick über Feld, Wald und Wiesen oder aber Allmachtsgefühle. Denn man konnte ihn auch besteigen und die unmittelbare Umgebung aus ungewohnter Perspektive überprüfen.

„In welchem Verhältnis stehen der Blick, der Raum und die Sprache?“ So umreißt die gebürtige Hamburgerin ihre Arbeit. Nach dem Studium bei dem Maler Raimund Gierke in Berlin kam sie zum Objekt und weiter zu Architektur und Projekten, die aus dem Betrachter einen aktiven Nutzer der Arbeiten machen. Zeischegg

baute normierte Raumsysteme, die sie durch neue Umgebungen konterkarierte. So fand sich ein für jedermann begehbares Zelt in den exakten Maßen einer Dachkammer aus dem 19. Jahrhundert auf Bürgersteigen und Plätzen der Berliner Innenstadt wieder. Welche Ein- und Aussichten würden sich durch diese Verschiebung der Räume ergeben?

In jüngster Zeit entwickelte Zeischegg Objekte, Installationen und Landschaftsarbeiten, die ähnlich wie das Zelt als „Blickmaschinen“ funktionieren. Den ursprünglichen fahrbaren Beobachtungsturm von 2006, der heute in einem Waldstück bei Kremmen zu besichtigen ist, dokumentiert Zeischegg bei A trans Pavillon mit Fotos in Leuchtkästen. Sein Nachfolger weckt auf dem Dach des Pavillons neue Assoziationen: Er erinnert hier weniger an Jagd als an Stasi, weniger an Wildbeobachtung als an eine anonyme Überwachungs-macht.

Francis Zeischegg hat zwei weitere Beobachtungsarchitekturen drinnen im Projektraum aufgebaut. Sie zeigen, dass die Lust am heimlichen Sehen ihr Äquivalent in der Lust am Gesehen werden findet. Ein begehbarer Hochsitz unter der Decke des Pavillons ermöglicht einerseits Überblick und Kontrolle von oben. Andererseits erinnert er aber auch an den Wunsch, von denen da unten gesehen und anerkannt zu werden.

Bis 13.5.: „lookout – mobile Konstruktionen“. A trans Pavilion, Hackesche Höfe, Hof III, Rosenthaler Str. 40/41, Mitte, Fr/Sa 14-19 Uhr bzw. durch die Schaufenster durchgehend einzusehen



An der Blickmaschine: Francis Zeischegg fordert zum Perspektivwechsel auf

Notizen | Kunst

Herausragend

tip 08-07: **Anja Billing**
Guardini Galerie (bis 11.5.),
Schmerz Hamburger Bahnhof
und Medizinhistorisches Museum
der Charité (bis 5.8.),
Marc Brandenburg Bahnsteig
der U2 Alexanderplatz (bis 30.6.)

tip 06-07: **Private/Corporate IV**
DaimlerChrysler, Haus Huth (bis 3.6.)

Sehenswert

tip 09-07: **Hannah Höch**
Berlinische Galerie (bis 2.7.),
Maike Abetz/Oliver Drescher
Goff+Rosenthal (bis 12.5.),
Parteidiktatur und Alltag in der
DDR DHM, Pei-Bau (bis 19.7.)

tip 07-07: **Weegee's Story**
C/O Berlin (bis 6.5.)

tip 04-07: **Die Macht des Dinglichen**
Georg-Kolbe-Museum (bis 28.5.)

Die Position der Beobachtung

lookout – mobile Konstruktionen
von Francis Zeischegg macht den
Betrachter zum Voyeur

Der Spion in mir: Wer sich noch nie dabei ertappt hat, mit neugierigen Blicken am Leben anderer Leute zu hängen, dem entgeht möglicherweise der Humor in den Belauer- und Bewachungsarchitekturen, die Francis Zeischegg als Skulpturen baut. Die Spitze eines mit Schalholz verkleideten Wachturms steht auf dem Dach des Pavillons in den Hackeschen Höfen, als ob es von dort oben das An- und Abschwellen der durch die Höfe ziehenden Touristenströme zu beobachten gelte. Hinter dem großen Fenster des Pavillons kann man sich, sichtbar für alle, auf einen Leiteransatz setzen und selbst zur temporären Skulptur werden, oder sich verstecken in einem Holzstapel, der auch durch ein kleines Sichtfenster den Blick nach außen lenkt. Für alle drei Konstruktionen fallen einem sofort viele alltägliche Verwandte ein, vom Türspion über die Mülltonnentarnung der Verkehrsblitzer bis zu den Wachtürmen in Ge-



fängnismauern. Tatsächlich lässt sich an die mobilen Spione und Kanzeln sehr leicht eine Kulturgeschichte der Überwachung in der Gesellschaft anbinden. Aber sie sind nicht nur auf die Instrumente der staatlichen Kontrolle zu beziehen, sondern auch auf die ganz private Lust an Heimlichkeiten und den Blick des Flaneurs, der einfach so das vorbeiziehende Leben in sich einsaugt. Nicht zuletzt ist die Geschichte der Beobachtungsperspektiven von kunsthistorischer Relevanz, denn an der Suggestion von Weitblick und Übersicht oder von Nahsicht und Verwirrung scheiden sich ihre Epochen. *kbm*

Sehenswert ●●

► **Francis Zeischegg** „lookout – mobile Konstruktionen“ im A Trans Pavillon in den Hackeschen Höfen, Rosenthaler Straße 40/41, Mitte, Fr+Sa 14-19 Uhr, sonst durch das Fenster, bis 13.5.2007

tip 10-07